

Gerland stand mit der Lütticher Domschule in Verbindung; von dort fand sein Buch Eingang in westeuropäische Domschulen und in die ersten Universitäten. In deren Umkreis wurden Gerland und Helperich jahrhundertlang als die Leuchten der Komputistik verehrt¹⁸². Sie gewöhnten den Sachverständigen den Umgang mit Stundenbruchteilen ab.

Vor 1120 notierten zwar in Frankreich und England mehrere Sammler komputistischer Texte noch Hermanns Mondmonat von 29 Tagen, 12 Stunden, 29 Momenten, 348 Atomen, aber wie man diese Zahlen nachprüfen konnte und wer sie zuerst berechnet hatte, das wußten sie nicht mehr^{182a}. Hermann den Lahmen kannte man in Westeuropa auch, zum einen als Fachmann für das Rechnen am Abacus und mit Brüchen, zum andern als genialen Musiker, nicht als Komputisten oder als Historiker. Er hatte eine wissenschaftliche Entdeckung, aber keine wissenschaftsgeschichtliche Epoche gemacht, weil er nicht für die Sammlung seiner gelehrten Werke und für deren Pflege durch eine Schule gesorgt hatte. Seine mönchische Umwelt war nicht zuerst auf Forschung erpicht und verwandelte ihn, weil sie ihn aufrichtig liebte, in einen freundlichen Heiligen und gottbegnadeten Künstler. Darüber vergaß sie sein gelehrtens Erbe, zuerst auf der Reichenau, nachher überall¹⁸³.

¹⁸²) Alfred Cordoliani, *Le comput de Gerland de Besançon*, *Revue du moyen âge latin* 2 (1946) S. 309–313 mit Inhaltsangabe; ders. (wie Anm. 12) S. 469 f., mit Teiledition S. 484–487. Kühne Thesen riskierte Lambertus M. de Rijk, *Garlandus Compotista, Dialectica* (*Wijsgerige Teksten en Studies* 3, 1959) S. XXII–XXVI. Bei der Datierung ist der Hinweis von Cordoliani S. 313 auf die Sonnenfinsternis 1093 nicht beiseite zu schieben. Bei der von Rijk gesammelten Überlieferung ist nachzutragen London, British Library, Manuscript Arundel 356, Bl. 43r–44v, ein Auszug, der auf Hermanns ‚Prognostica‘ folgt. Gerlands Lob, von Rijk S. XXVf. zitiert, kam nicht von einem Anonymus, sondern von Roger Bacon (wie Anm. 1) III, 8 S. 190.

^{182a}) Li Cumpoz Philipe de Thaün, hg. von Eduard Mall (1873) v. 2475–2500 S. 84f.; dazu Haskins (wie Anm. 167) S. 331 Anm. 36, ohne Kenntnis von Hermanns Entdeckung und dem Brief an Herrand.

¹⁸³) Erster Ansatzpunkt war die postume Aufnahme Hermanns in sein *Martyrologium*, hg. von Dümmeler (wie Anm. 37) S. 208, sowie Bertholds Nachruf, oben Anm. 26. Zu späteren Bemühungen um Heiligsprechung Heinrich Hansjakob, Herimann der Lahme von der Reichenau, *Sein Leben und seine Wissenschaft* (1875) S. 93–97; Agnes Herkommer, *Herimann der Lahme* (1981) S. 10. Hermann-Legenden etwa bei Iohannis abbatiss Victorienensis *Liber certarum historiarum*, hg. von Fedor Schneider (*MGHSS rer. Germ.* 36, 1909) Bd. 1, S. 54f., 70, 114; zu dessen Quellen Friedrich Baethgen, *Franziskanische Studien*, in: ders., *Mediaevalia*, Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen 2 (1960) S. 319–362, hier S. 321 f. Ansätze zur Legendenkritik auch bei Canal (wie Anm. 36) S. 145–151. Ohne derartige literarhistorische Einordnung dürfen Historiker den Legenden keine einzelnen, scheinbar handfesten Nachrichten entnehmen; siehe oben Anm. 25.